



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

197 (28.4.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-203225](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-203225)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 1,00 M., in den übrigen Orten 1,20 M. ...

Anzeigenpreis: Die kleine Seite 100, die große 200 ...

Verlagen: Der Sport v. Sonntag. Aus der Welt der Technik, Gesetz, Recht, Mannh. Frauen-Zeitung, Mannh. Musik-Zeitung, Bildung u. Unterhaltung, Feld u. Garten, Wandern u. Reisen.

Weltkonferenz oder Oberster Rat?

Was wird aus Genua?

Nachdem die Lösung der russischen Frage in Genua auf ein totes Geleis geraten ist, gibt man sich gegenwärtig alle erdenkliche Mühe, wenigstens für den zehnjährigen Burgfrieden, diesen Lieblingsplan des englischen Ministerpräsidenten, eine für alle annehmbare Formulierung zu finden.

Über dies alles tritt in Genua schon beinahe in den Hintergrund. Aus der allgemeinen Konferenz, an der alle Nationen als Gleichberechtigte beteiligt sein sollten, entwickelt sich mehr und mehr eine Sitzung des Obersten Rates. Diese Entwicklung wird wahrscheinlich dadurch beschleunigt, in die Erscheinung treten, daß auch Herr Poincaré in Genua erscheint und sich mit seinen Bundesgenossen absetzt von der Konferenz über die Frage der Reparationen und der Sanktionen eingehend unterhält.

Unterbrechung oder Vertagung?

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ und das „Journal“ melden übereinstimmend aus Genua, daß eine Unterbrechung der Konferenz im Zusammenhang mit einer Tagung des Obersten Rates an einem Küstennote der Riviera in der Nähe von Genua bevorsteht.

Sitzungen des französischen Kabinettsrates.

Reparationsfragen. — Sanktionen. — Der Rapallo-Vertrag. — Poincaré will nicht nach Genua gehen. — Neue Sitzung.

Paris, 28. April. Ueber die zwei gestern Abend 6 Uhr stattgehabten Kabinettsräte unter dem Vorsitz Poincarés wird folgende offizielle Note veröffentlicht: Der Kabinettsrat hat sich aufs neue um 6 Uhr versammelt. Er hat die Prüfung der aus Genua über die Verhandlungen mit Sowjetrußland eingetroffenen Depeschen fortgesetzt.

dem Schluß gekommen, daß der Oberste Rat nicht über die Reparationsfrage und die Garantiefrage zu beraten habe, sondern nur über die Sanktionen, die am 31. Mai in dem Falle unternommen werden können, daß die Reparationskommission den Verzug Deutschlands feststellt.

Poincaré wolle um keinen Preis zur augenblicklichen Stunde Verhandlungen über die Reparationsfrage anknüpfen. Er befürchte eine Falle. Im übrigen bleibe Poincaré dabei, daß die Reparationsfrage in Genua nicht diskutiert werden könnte.

Im zweiten Kabinettsrat hatten sich die Minister mit den von den russischen Delegierten in dem Memorandum aufgeworfenen Fragen beschäftigt. Es sei nicht ausgeschlossen, daß heute im Laufe des Tages eine neue Kabinettsitzung stattfindet, da der Ministerpräsident die Absicht hat, seine Kollegen über die geringsten Ereignisse, die sich in Genua abspielen, auf dem Laufenden zu halten.

Die Einberufung des Obersten Rates.

Paris, 28. April. Wie der Sonderberichterstatter des Journal aus Genua berichtet, hat Lloyd George die Absicht, falls Poincaré sich weigere nach Genua zu gehen, die Zusammenberufung des Obersten Rates nach einer anderen Stadt zu fordern, die Genua möglichst nahe gelegen sei.

Der Gottesfrieden für Europa.

Berlin, 28. April. (Von unserem Berliner Büro.) Für den Plan eines „Gottesfriedens für Europa“ liegt, wie uns aus Genua gemeldet wird, noch kein fester Entwurf vor. Dagegen sind bereits mehrere Vorbehalte gemacht worden, u. a. von Frankreich und der kleinen Entente.

Die Alliierten und die Russen.

Berlin, 28. April. (Von unserem Berliner Büro.) Heute fand in Genua eine Sitzung der ersten Unterkommision der politischen Kommission in Genua statt, bei der die Russen nicht zugezogen waren.

Wechselreden bei einer deutsch-russischen Zusammenkunft.

Genua, 28. April. Die Delegation der russischen Sowjetrepublik hatte gestern Abend eine Anzahl Mitglieder der deutschen Delegation zu einem Abendessen im Hotel de Venes eingeladen.

lichen Charakter des Vertrages, der nicht den Eigeninteressen einer Nation, sondern ganz Europa und der Menschheit zu dienen bestimmt sei. Das große Ideal der Gemeinschaft der ganzen Menschheit erfordere die Arbeit vieler Geschlechter, aber das engere Ideal der Veröhnung und die Arbeitsgemeinschaft zweier Völker, die im blutigen Ringen sich gegenüberstanden, sei durch den Vertrag von Rapallo erreicht.

Ein deutsch-kaukasischer Vertrag.

Konwo, 28. April. Aus Moskau wird amtlich gemeldet: Der stellvertretende Volkskommissar des Kaukasus, Karachan, wandte sich an den deutschen diplomatischen Vertreter Professor Wiedensfeld, mit dem Vorschlag, zwischen der kaukasischen Föderation, Grusien, Armenien und Aserbeidschan einerseits und Deutschland andererseits Verhandlungen über den Abschluß eines Vertrages nach dem Muster des Vertrages von Rapallo einzuleiten.

Amerika und Aegypten.

Paris, 28. April. Nach einer Havasmeldung aus Washington haben die Vereinigten Staaten bei der Anerkennung Aegyptens als unabhängiger Staat Vorbehalte in bezug auf die Rechte gemacht, die ihnen selbst durch die Verträge, namentlich durch die Exterritorialitätsverträge zustehen.

Die Schuldokumente Eisners.

Prozess Sechenbach.

München, 28. April. Das außerordentliche Interesse, das der Prozeß um die Eisnerschen Schuldokumente in weitesten Kreisen findet, macht sich am zweiten Verhandlungstag schon rein äußerlich in dem unvermindert starken Andrang von Presse und Zuhörerschaft bemerkbar.

In der Vormittagsverhandlung am Freitag wurde zunächst die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Der erste Zeuge, Honorarprofessor der Geschichte an der Universität München, Dr. Alexander v. Wüller, hat den inkriminierten Artikel der „Schicksaligen Monatshefte“, der Eisners Veröffentlichungen als Fälschung bezeichnet, geschrieben. Er betont auch heute mit Nachdruck, daß Eisners Publikationen als Fälschung in objektivem und subjektivem Sinne anzusehen sei.

Daruf weist sich der nächste Zeuge, der damalige bayerische Gesandte in Berlin, Dr. Wulle, nicht zu erinnern. Nach seiner Bestimmung hat Eisner den Auszug aus dem angeblichen Verhörsprotokoll frei und ohne Einwirkung von anderer Seite diktiert.

Auf Frage des Klägers wegen der angeblichen „doppelten Buchführung“ der Diplomatie, stellt der Zeuge unter Eid fest, daß zwischen den nummerierten Berichten und den gleichfalls amtlichen Charakter tragenden unnummerierten Berichten keinerlei Unterschiede bezüglich des wahrheitsgemäßen Inhaltes gemacht wurden. Beide Berichtarten wurden im Archiv aufbewahrt.

Abg. Dirr, der Herausgeber der badischen Vorkriegszeiten, befindet unter allgemeiner Spannung, daß zur Zeit der bayerischen Revolution ein Anzahl Akten, unter ihnen auch der Bericht Sechens, aus dem Ministerium beseitigt wurden, um sie nicht in die Hände unruhiger Elemente fallen zu lassen.

Der nächste Zeuge, Staatsrat v. Vossel, hat die Befreiung einzelner vertraulicher Akten im bayerischen Ministerium des Außeren nach seiner Aussage angeordnet, da ihm mitgeteilt wurde, daß in der Polizeidirektion Akten geraubt wurden.

Zum Streik in der Metallindustrie.

Stellungnahme der Arbeitgeber zu Auslassungen der Streikleitung und umlaufenden Gerüchten.

Der Verband der Metallindustriellen schreibt uns: Wir haben uns seit her gegenüber den fast täglich in der Arbeiterpresse erscheinenden Auslassungen der Streikleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes größte Zurückhaltung auferlegt, sind aber jetzt genötigt, aus unserer Reserve herauszutreten, um eine Irrführung der öffentlichen Meinung zu vermeiden und eine Anzahl von Unrichtigkeiten und Entstellungen in das rechte Licht zu setzen.

Es ist ferner nötig, einem umlaufenden Gerücht über angebliche Gegenstände zwischen den Mitgliedern unseres Verbandes in Bezug auf die Haltung der Arbeitgeber in dem Streike entgegenzutreten.

Wir haben stets Wert darauf gelegt, in der Öffentlichkeit nachdrücklich zu betonen, daß die Frage der Arbeitszeit nicht allein eine Angelegenheit der vom Streike betroffenen Betriebe in Süddeutschland ist, sondern für die gesamte deutsche Volkswirtschaft von eminenter Tragweite ist, und daß unsere Forderung lediglich der wirtschaftlichen Notwendigkeit entspringt!

Ferner haben wir mit aller Offenheit und Deutlichkeit erklärt, daß wir keinen Angriff auf den gesetzlichen Achtstundentag beabsichtigen. Wir stellen uns einzig und allein auf den Boden der geltenden gesetzlichen Bestimmungen.

Unter Zugrundelegung des am vergangenen Donnerstag stattgefundenen nochmaligen Abstimmung über die Forderung der Beendigung des Streikes unserer Arbeiterschaft und der breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht haben, und unsere vorangegangenen Veröffentlichungen wurden von der Streikleitung in ihren verschiedenen Presseerklärungen und in einem Plakat durch grobe Entstellung und durch nachweisbar unwahre Behauptungen beantwortet.

Wir haben das Beweismaterial dafür, daß der Deutsche Metallarbeiterverband für den Fall, daß es den Arbeitgebern möglich gewesen wäre, einen entsprechenden Vergleichsvorschlag zuzustimmen, bei den Heidelberger Verhandlungen damit einverstanden war, daß die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit auf 47 Stunden festgelegt wird und daß für diejenigen Betriebe, in welchem die wirtschaftlichen Verhältnisse (Auftragsbestand usw.) es notwendig machen würden, eine 48. Stunde als Überstunde gearbeitet werden soll. Ueber die Notwendigkeit sollte der Arbeitererrat gebürt werden.

Der entsprechende, von den Arbeitnehmervertretern den Arbeitgebern unterbreitete Vorschlag lautet wörtlich:

„Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit beträgt 47 Stunden. Bleibt die Normalarbeitszeit zur Überarbeit in einem Betriebe vor, so ist nach vorheriger Rücksprache mit der gesetzlichen Arbeitervertretung eine 48. Stunde als Überstunde zu leisten und mit dem entsprechenden tariflich festgesetzten Zuschläge zu bezahlen.“

Erst nachdem die Arbeitgeber mit Rücksicht auf die in Bayern mit einer ähnlichen Regelung gemachten Erfahrungen, nämlich daß das Verlangen dieser Pflichtüberstunde größten Schwierigkeiten begegnete und nur in den wenigsten Fällen durchzuführen war, diesem Vergleichsvorschlag ihre Zustimmung erteilten, mußten, hat die Gegenseite erklärt, daß nunmehr dieser Vorschlag als nicht gemacht gelten müsse.

Der Metallarbeiterverband war also gegebenenfalls mit einer 47stündigen Arbeitszeit und einer 48. Stunde als Pflichtüberstunde einverstanden.

Das Plakat des Metallarbeiterverbandes weist uns ferner vor. Wir stellen nun die Frage:

Beantwortet!

Die bei den Heidelberger Verhandlungen ausstehenden Amtspersonen werden jederzeit die Richtigkeit unserer Behauptungen nachprüfen können.

Der Metallarbeiterverband, bzw. die Zentralstreikleitung, glaubt, durch das Abstimmungsergebnis den ungebrochenen Kampfeswillen seiner Mitglieder beweisen zu können. Sie verläumt aber, der Öffentlichkeit zu sagen, daß zunächst der Metallarbeiterverband die Parole auszugeben hat, gegen den Arbeitgeberverbot und gleichzeitig für Fortsetzung des Streikes zu stimmen. Das ist in öffentlichen Versammlungen geschehen, durch Presseorgane und Plakate.

Man hat der Arbeiterschaft gesagt, daß, wenn die Stimmgabe die Ablehnung des Arbeitgeberverbotsergebnis ergibt, in Aussicht steht, daß der Reichsarbeitsminister einen weiteren Vergleichsvorschlag machen werde und daß von diesem Vergleichsvorschlag jedenfalls für die Arbeitnehmer ein günstigeres Ergebnis zu erwarten sei als von dem Vorschlage der Arbeitgeber.

Das hat natürlich manchen Arbeiter wachend gemacht. Trugheim sind aber lieber Tausende aus innerer Ueber-

zeugung zu den Abstimmungslokalen gegangen, um ihre Stimmgabe für die Beendigung des Streikes in die Urne zu legen.

Sie sind daran, wie allgemein bekannt geworden ist und von uns bewiesen werden kann, in den meisten Abstimmungslokalen direkt verhindert worden. Eine unerlaubte Stimmgabe war nicht möglich. Die Abstimmung war nicht geheim. Wollte jemand den Stimmgabe für Abbruch des Streikes abgeben, so wurde er in der Regel so lange „aufgeklärt“ bis er sich anders bestimmen mußte!

Die Streikleitung hat also die Öffentlichkeit und die Arbeiterschaft über die wirkliche Stimmung unter den Streikenden getäuscht und den Ausdruck derselben durch das Abstimmungsergebnis durch nicht lautere Mittel unmöglich gemacht.

In den letzten Tagen wird nun versucht, in der Arbeiterschaft für weiteres Durchhalten Stimmung zu machen, indem man das Gerücht ausstreut, daß die in dem Verbanne der Metallindustriellen vereinigten Arbeitgeber selbst wachend geworden seien.

Man spreche da von einer Mitgliederversammlung, welche eine starke Minorität für ein Nachgeben in der Arbeitszeitfrage gestimmt habe.

Demgegenüber erklären wir:

In allen unseren Versammlungen wurde, nicht aus „Machtgeboten“, um der Arbeiterschaft eine Niederlage beizubringen um diese später auszunutzen, sondern einzig und allein aus der Erkenntnis der unabwiesbaren Notwendigkeit und der Verantwortung gegenüber der darniederliegenden deutschen Wirtschaft und damit gegenüber unserer ganzen Volksgemeinschaft einstimmig jedes Nachgeben in der Frage der Arbeitszeit als unmöglich bezeichnet!

Die Arbeitgeber sind sich darin völlig einig und werden es auch bleiben!

Endlich möchten wir noch feststellen, als Antwort auf den Artikel in der Ausgabe der „Volkstimme“ vom 27. d. M., daß wohl der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller (die Gesamt- und Spitzenorganisation der deutschen Metallindustrie) in seiner gestrigen Vorstandssitzung in Stuttgart den süddeutschen Arbeitgeberverbänden die volle Sympathie ausgesprochen und ihre leiblichen Maßnahmen gebilligt hat, daß der Vorstand des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller ferner zum Ausdruck brachte, daß er sich alle etwa notwendig werdenden weiteren Schritte vorbehalten, daß aber keine Rede von einer Verschärfung des Kampfes durch die Arbeitgeber gewesen ist.

Die Arbeitgeber haben das gleiche Recht auf Solidarität wie es die Arbeitnehmer für sich in Anspruch nehmen. Deshalb kann in der Resolution der Vorstandssitzung des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller durchaus nicht die Absicht einer Verschärfung des Kampfes durch die Arbeitgeber unterstellt werden.

Wir haben und werden künftig, soweit es überhaupt möglich ist, unsere wiederholt zum Ausdruck gebrachte verständliche Haltung nicht ändern.

Wir werden ohne Not nichts unternehmen, was den aus von der Arbeiterschaft ausgehenden Kampf geeignet ist zu verlängern.

Gewisse Kreise der Arbeitnehmererschaft allerdings haben diese Absicht. Es soll bekanntlich in einer Ballversammlung der Betriebsräte Mannheims zu der Frage der Verbeizung der Kampfbaus Stellung genommen werden.

Wir verwahren uns deshalb mit aller Entschiedenheit dagegen, daß den Metallindustriellen Absichten unterstellt werden, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden sind, durch die Arbeitnehmer aber, jedenfalls nach dem Verhalten eines Teiles ihrer Presse, auf ihrer Seite nicht in Abrede gestellt werden können.

Vergleichsvorschlag in Württemberg.

Stuttgart, 28. April. Zum süddeutschen Metallarbeiterstreik hat heute nach dem Scheitern des Einigungsversuchs des Reichsarbeitsministeriums Oberbürgermeister Dr. Lautenschläger, Stuttgart den Vertretungen des Württembergischer Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbandes Vergleichsvorschläge unterbreitet. Bei der Art des Angebots ist zu erwarten, daß beide Teile ein Interesse daran haben, den Streik nicht fortzuführen.

Vorschlag:

1. Die Arbeit wird sofort, wenn möglich am Dienstag, den 2. Mai, wieder aufgenommen.
2. Alle über 25 Jahre alte Arbeiter erhalten zu ihrem bisherigen Grundlohn, Stundenlohn beim Arbeiterdienst, auf ihren bisherigen Teuerungszuschlag ab 1. September 2 M., ab 1. Februar 1 M., weiterhin die Zulage des Schiedspruchs vom 24. Februar (ab 18. Februar 1 M., ab 6. März 1.70 M.), dazu noch die Erhöhung der

Verheiratenzulage um 30 Pfg., jedoch im Mai eine weitere Zulage hinzuzufügen, welche für den über 25 Jahre alten Arbeiter 5.00 M. beträgt, die für die anderen Arbeiterklassen entsprechend abgestuft werden.

3. Die Sätze des Schiedspruchs vom 2. 4. 21 werden für die Zeit bis zum Tage der Einstellung der Arbeit nachbezahlt.

4. Die Regelung erfolgt nach den Bestimmungen des Heidelberger Tarifabkommens. Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt ab 2. 5. 17 Stunden, ab 1. 6. 18 Stunden.

5. Damit aber ein richtiges Verhältnis zum Grundlohn und Teuerungszulage herbeigeführt wird, empfiehlt man den Parteien zur gegebenen Zeit sich über eine Hineinverrechnung des größeren Teils der Teuerungszulage in die Grundlöhne zu verständigen.

Deutsches Reich.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Rußland.

(Moskau, 27. April. Ueber die zwischen Rußland und Deutschland über die Auswertung des Vertrages von Rapallo am 23. April aufgenommenen Verhandlungen wird gemeldet: Der deutsche diplomatische Vertreter in Moskau Professor Wiedenfeld, und der Stellvertreter Tschischewitsch Karow, haben die sofortige Wiederaufnahme der völkerrrechtlichen diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland beschlossen. Es wurde eine grundsätzliche Einigung herbeigeführt über die Wiederherstellung des beiderseitigen Konsularnetzes. Nach dem Stand von 1914 unter Berücksichtigung der Gebietsveränderungen beider Länder und der veränderten Struktur Rußlands.

Vom Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft.

(Berlin, 28. April. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, findet am 6. Mai in Dresden die nächste Sitzung des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: der Bericht über den deutsch-russischen Vertrag, den Stand des Hilfswertes der deutschen Landwirtschaft, die Getreidebewirtschaftung für das Erntejahr 1922/23 und die Stellungnahme der deutschen Landwirtschaft zur Speisefarstoffherstellung.

Nachklänge zum Eisenbahnerstreik.

Berlin, 28. April. (Priv.-Tel.) Auf eine deutsche nationale Anfrage über den Eisenbahnerstreik hat der Reichsverkehrsminister eine Antwort gegeben, in der es heißt: an dem Streik haben sich 10 627 Bedienstete beteiligt, das sind 14,5 Prozent der gesamten Personals und zwar 10 066 Arbeiter = 24,6 Prozent und 561 Beamte = 7 Prozent. Von der Entlassung der Arbeiter, die die Frist zur Wiederaufnahme der Arbeit nicht eingehalten haben, mußte angesichts ihrer großen Zahl Abstand genommen werden, da sonst nach der Beendigung des Streikes erhebliche Betriebschwierigkeiten eingetreten wären. Insgesamt wurden sechs Arbeiter entlassen. Wegen bloßer Streikbeteiligung ist gegen Beamte weder im Wege des förmlichen Disziplinarverfahrens noch mit Kündigung vorgegangen worden. Ein Beamter wurde im Wege der Kündigung entlassen, gegen zwei schwedte noch ein Disziplinarverfahren. Wegen 19 am Streik beteiligten Bediensteten wurde wegen vorfälliger Transportgefährdung und wegen Hausfriedensbruchs des strafrechtliche Verfahren eingeleitet. Hiervon sind aber bereits fünf Fälle durch Freispruch erledigt.

Berlin, 28. April. (Von unserem Berliner Büro.) In führenden parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der nächsten Ausschuss morgen die Verlegung des Reichstages um eine Woche, also bis zum 9. Mai beschließen wird.

Berlin, 28. April. (Von unserem Berliner Büro.) Gines der berichtigten Führer, beim letzten Anlauf in Müllerbekämpfung der Kommunisten Gericke, in gestern in Städtli verhaftet worden. Weperich hatte bei den Dynamitdiebstählen in den Reichen Werken die Hauptrolle gespielt.

M. Karlsruhe, 27. April. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion des badischen Landtags haben folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu eruchen, dafür zu sorgen, daß bei Heu- und Grasversteigerungen von allen Behörden die vom Finanzministerium herausgegebenen Richtlinien zur Anwendung gebracht werden.“

Gewagtes Spiel

Roman von C. Teusgen-Horst.

(Nachdruck verboten.)

„Aber Feodora liebt Dich, Kurt — ich weiß es aus ihrem eigenen Munde“, brach er endlich das Schweigen. „Du brauchst nicht aufzufahren und mich mit Bildern anzusehen, als wolltest Du mich erdolchen. Erinnerst Du Dich noch, daß ich Dich im Frühjahr bei unserem zufälligen Begegnen in Steinfur von einer mir unbekanntem jungen Dame vorführte, die ich nie wieder würde vergessen können? Und weisst Du, wer diese junge Dame war? Niemand anders als Feodora. Als Deine Braut, sah ich sie wieder, und an dem tiefen Schmerz, den ich über diese Entdeckung empfand, merkte ich erst, wie teuer sie mir war und wie treu ich ihr Andenken in meiner Brust bewahrt hatte.“

Er schwieg, wie in Erinnerung verloren an jenen bitteren Augenblick. Dann fuhr er fort: „Aber die Braut des Freundes sollte mir heilig sein; alles, was für sie in meinem Herzen lebte, sollte zum Schweigen gebracht werden. Das war mein fester Voratz. Da kam Dein Geständnis, Kurt. Du erinnerst Dich dessen sicherlich noch. „Kur des Geldes wegen“ hießest Du die Hände nach dem Ideal meiner Seele ausgestreckt — nur des Geldes wegen. Dies Geständnis brachte mich für lange Tage um meine Gemütsruhe. Schmerz und Liebe bäumten sich in mir auf und wollten es nicht leiden, daß dieses herrliche Mädchen schänden Berechnungen zum Opfer fallen sollte. Ach, Kurt — in jenen Tagen hat meine Freundschaft für Dich die Feuerprobe bestanden! Um zu prüfen, um das, was mir so über alle Maßen absehnlich erschien, zu verhindern, habe ich damals hinter Deinem Rücken viel im Marktschiffen Hause verkehrt. Deine Braut war von einer geradezu rührenden Vertrauensseligkeit gegen den besten Freund ihres Verlobten, aber ihr liebstes Thema aller unserer Unterhaltungen warst und bleibst doch Du. Aus jedem Wort, aus jedem Blick, aus dem zärtlichen Klang ihrer Stimme, mit dem sie Deinen Namen aussprach — aus allem merkte ich Ihre große Liebe für Dich.“

„Vorbei — vorbei!“ stöhnte Graf Kurt, doch Erwin beobachtete die Unterbrechung nicht.

Da wurde es still und stiller in meinem Herzen. Die Freundschaft für Dich trat wieder in ihre alten Rechte, und allmählich lernte ich es, mich Deines Glückes zu freuen. Deine Braut liebte Dich — und Du konntest ja nicht blind sein für den Zauber, der über ihrem ganzen Wesen liegt.“

„Sehr richtig — die Augen sind mir auch schnell genug ausgegangen, aber —“

„Und nun kommst Du und willst mir weismachen, daß Du Feodoras Liebe verloren hast. Kann es denn möglich sein?“

Ein tiefer Seufzer entrang sich Kurts Brust. Seine Brauen zogen sich finster zusammen, und wie in ohnmächtiger Wut fuhren seine schlanken Finger durch sein üppiges Blondhaar.

„Es ist so, wie ich Dir gesagt habe. Sie verachtet, sie haßt mich — in einem Jahr oder etwas mehr sollen nach unserem gegenseitigen Uebereinkommen die ihr verhassten Fesseln wieder gelöst werden. Dann ist Dein Ideal frei, Erwin — dann wird niemand Dich hindern, Dir das ersehnte Glück zu erringen, was Du jedenfalls besser zu schätzen wissen wirst als ich. Bis dahin aber — ich bitte Dich darum! respektiere meine Rechte, laß mir den Glauben an Deine Freundschaft.“

Mit einem Blick, in dem sich mehr Teilnahme und Mitleid für den Freund als eigene Hoffnungslosigkeit wieder spiegelte, sah Erwin ihn an. Dann sah er des Freundes Hand und presste sie mit warmem Druck.

„Du sollst nie Grund haben, Kurt, an mir und meiner Freundschaft für Dich zu zweifeln. Ich will —“

Jung Siegfrieds Eintritt hinderte ihn, den angefangenen Satz zu vollenden.

„Mama läßt Dich bitten, doch einmal zu kommen,“ wandte dieser sich an den Bruder.

„Verlangt Feodora nach mir?“ fragte er hastig.

„Das weiß ich nicht, aber Mama meint, es wäre doch gut, wenn Du den Arzt holen liehest, sie —“

Doch Graf Kurt hörte nicht mehr; mit einem flüchtigen „Entschuldige, Erwin;“ stürmte er aus dem Zimmer.

Gräfin Friederike gebürte zu jenen edlen Naturen, die, wenn sie ein begangenes Unrecht als Unrecht erkannt haben, mit ganzer Kraft danach streben, es wieder gut zu machen. Ein solches Unrecht glaubte sie sich Feodora gegenüber schuldig gemacht zu haben, und diese war entzückt und dankbar für das lebenswürdige Entgegenkommen, besonders da sie im Geheimen vor dem Zusammentreffen mit der stolzen Frau eine ganze Scheu empfunden hatte.

„Nicht wahr — jetzt fühlst Du Dich wohler?“ fraute Gräfin Friederike, sich über die Kranke neigend. Da sah Feodora die schlante, weiße Frauenhand, die ihr lieblosend über die Stirn fuhr, und schmeigte ihre Wangen daran.

„Wie gut Du bist!“ flüsterte sie. „Ich fühle mich noch immer so matt und glaube, daß ich eine abschreckende Magerkeit bekomme, und —“

Ein heftiger Hustenanfall unterbrach sie. Als sie sich ein wenig erholt hatte und aufblickte, sah sie ihren Mann neben sich stehen. Die Gräfin hatte ihr erzählt, daß sie unterwegs ohnmächtig geworden war, daß er sie ins Schloss getragen und sich so sehr besorgt um sie gezeigt hätte. Sie wollte ihm danken für alle Mühe, die sie ihm gemacht hatte, aber sie konnte keine Worte finden; ihre Gedanken waren zu verwirrt.

„Feodora —!“ Eine Welt voll Angst und Liebe klang aus diesem einen Wort, aber sie lächelte nur müde. „Du hast ganz sicher Fieber, armes Kind! Und dazu dieser böse Husten — es wird gut sein, wenn ich den Arzt holen lasse.“

„Einen Arzt?“ „Nein, ich will keinen Arzt!“ protestierte sie heftig.

„Aber Feodora — sei doch nicht kindisch!“ beschwichtigte Gräfin Friederike. „Man kann doch nie wissen — und besonders bei Fieber — wo das hinaus will. Vorsicht ist zu allen Dingen gut.“

Graf Kurt warf ihr einen dankbaren Blick zu. Der Arzt kam, untersuchte die Kranke und schüttelte bedenklich den Kopf.

„Eine starke Erkältung mit Lungenaffektion, ich kann nur dringend raten, daß Frau Gräfin sich augenblicklich zu Bett begibt“, lautete seine Entscheidung, die bei Gräfin Friederike sowohl als auch bei Feodora die größte Bestürzung hervorrief.

„Nein, nein — nicht Angst haben, meine liebe, gnädige Gräfin“, wandte der Doktor sich tröstend an Feodora. „So schlimm wird es ja hoffentlich nicht werden, aber Vorsicht — Vorsicht muß sein!“ Dann ging er hinaus, um den Grafen zu benachrichtigen.

Einige Minuten später stand dieser an Feodoras Lager. Sie hatte die Hand über die Augen gelegt, und schluchzte leise. Tief bewegt sah er auf sie nieder, dann zog er ihr mit sanfter Gewalt die Hände vom Gesicht.

„Weine nicht!“ bat er. „Es reut Dich auf und schadet Dir. Der Doktor will eine zuverlässige Bilgerin schicken, und Mama bleibt auch in Deiner Nähe, also ängstige Dich nicht. Und wenn es morgen noch nicht besser ist, dann fahre ich nach Reinsfeld und hole Dir Deine Großmutter.“

Da hob sie mit dankbarem Lächeln die tränenschweren Augen zu ihm auf.

„Ach ja — wenn Du das tun wolltest?“ sagte sie leise und reichte ihm die Hand.

Einem Augenblick hielt er die schlanken, fieberbeißenden Finger fest umschlossen, dann neigte er sich und drückte sie an seine Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

II. Deutsche Erfindungs- und Neuheiten-Messe Mannheim.

Die Eröffnung.

Ein vor dem Wasserturm errichtetes Riesenschild macht mit Riesenschritten auf die II. Deutsche Erfindungs- und Neuheiten-Messe aufmerksam, die sich in der benachbarten Festhalle etabliert hat. Die Schau war um die Mittagszeit vollkommen fertig arrangiert. Als wir gegen 11 Uhr den Rosengarten betraten, hörten wir nur noch ganz wenig Klopfen und Hämmern. Der Umfang der Messe überragt bei weitem den vorjährigen gelungenen Versuch. Nicht nur der Rabelungsraum ist wieder vollständig in Anspruch genommen, sondern auch der Versammlungsraum mit Saalraum und die linke Seite der Wandelhalle. Die 22 Gruppen, die recht übersichtlich und in sich geschlossen in den zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten untergebracht sind, teilen sich in die Spezialgebiete Bauwesen, Elektrotechnik, Fahrzeuge, Geschäftsbedarf mit Vorrichtungen, Haus- und Küchengeräte, Kunstgewerbe, Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Vehemente, Maschinenteile, Medizin mit Chirurgie, Musikinstrumente, Optik, Porzellan, Stein- und Steinzeugwaren, Raucherartikel, Reiseartikel, Kleider, Sanitäre Anlagen, Spielwaren, Sportbedarf, Legierzeugnisse und Leichtmetalle. In der letzten Gruppe „Verschiedenes“ sind die Reaktionen und Erfindungen untergebracht, die sich nicht rubrizieren lassen. Das Podium des Rabelungsraumes wird von einem architektonisch recht wirkungsvoll gestalteten Messepavillon gekrönt, vor dem kurz nach 11 Uhr die Eröffnungsfest vor sich ging. Hierzu hatten sich die Mitglieder des Ehrenausschusses mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Kuger an der Spitze, die Messekommission und die Vertreter der Presse eingefunden.

Herr Architekt Karl Beiter

besaß den Eröffnungssatz mit folgender Ansprache ein:

Hochgeehrte Anwesende!

Im Namen des Reichsverbandes für das Erfindertum und der Messekommission für die 2. Deutsche Erfindungs- und Neuheiten-Messe habe ich Sie zur Eröffnung und Besichtigung des Ergebnisses unserer vielmontatlichen Vorarbeiten herzlich willkommen. Schon ein flüchtiger Blick zeigt Ihnen doch wie gegenüber der vorjährigen Messe einen bedeutenden Schritt vorwärts getan, nicht nur rein äußerlich dem Umfang nach, sondern auch, wie der Rundgang ergeben dürfte, dem inneren Werte der einzelnen Ausstellungsgegenstände entsprechend. Industrie und Einzelhandelsbetriebe hier zusammen, ein einheitliches Ganzes unter Mitwirkung des Reichsverbandes für das Erfindertum zu schaffen, einen Gesamtüberblick über alles zu gewinnen, was technisch-produktives Denken, was praktischer Sinn an Rufen, an Vollkommenheit, an Verbesserungen hervorzu bringen vermochte. Komplizierte Maschinen sehen Sie neben einfachen Gebrauchsgegenständen, Kunstzeugnisse neben verbesserten Alltagsdingen, beide zusammengehalten durch das Band des Erfindertums, des ergänzenden und verbessernden Gedankens. Das Bild unserer geistig-produktiven Arbeit bietet diese Erfindungs- und Neuheiten-Messe, ein Bild zur Schau für unsere Verbraucher, für die großen Kreise des Käuferpublikums, eine Leberleuchte, die in erster Linie für den Großhandel, den Großabnehmer im In- und Ausland bestimmt ist. Wohl sollen durch unsere Messe die Versuchsergebnisse oft jahrelanger Vorarbeiten der großen Allgemeinheit zugänglich gemacht werden, doch wahr unsere Zusammenstellung streng den Charakter der Großverkaufsmesse, eines Marktes, an dem Angebot und Nachfrage für den Massenbedarf des In- und Auslandes zusammen treffen. Wie dürfen bestimmt wie im vorigen Jahre darauf rechnen, eine große Anzahl von Exporteuren sich einstellen zu sehen; denn wie allgemein bekannt ist, hungert gerade der Export, der deutsche Auslandhandel, nach wirklich brauchbaren Neuheiten, worüber wir hier einen gut gegliederten Überblick zu bieten vermögen. Eine Neuheitsmesse, wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf, soll und wird, wie die vorjährige Erfahrung zeigt, unsere Messe bilden, ein Großverkauf auf Grund der ausgestellten Muster. Wohl sehen Sie von manchen schwierig auszuführenden geschützten Gegenständen auch einzelne Zeichnungen. Sie sind für den Fachmann bestimmt, der im ruhigeren und weniger geräuschvollen Versammlungsraum mit Ruhe sich über eingehenden Durchsicht zu widmen vermag. Wie Ihnen unser umherschreitender Messeführer aufzeigt, blieb kein Gebiet der Technik und Wirtschaft bei der Zusammenstellung unserer Messe unberücksichtigt. Alle Neuheiten werden Sie bei unserer Rundgang in Tätigkeit, soweit dies möglich ist, vorgeführt erhalten, jedoch Sie sich selbst ein Bild von der Brauchbarkeit der einzelnen Erfindung zu gestalten vermögen.

Reine Damen und Herren! Taten, Gedankenverwirklichungen, Verwirklichungsergebnisse sind es, die unsere Zeit, die vor allem Deutschland bitter nötig braucht, Sie finden sie hier und damit ein Hilfsmittel vielleicht von nicht ganz geringer Bedeutung, ein Werkzeug, aus dem wir unserer Zeit, unseres Wirtschaftslebens zu erheben. Wie die 2. Deutsche Erfindungs- und Neuheiten-Messe Mannheim an ihrem Teil mit dazu beitragen, nicht nur der deutschen Wirtschaft

und Arbeit wieder zu ihrem alten guten Rufe zu verhelfen, sondern auch die Bande zwischen den Völkern von neuem zu knüpfen, fester und dauerhafter, als sie je bestanden haben. Ich bitte nun Herrn Oberbürgermeister, Geh. Hofrat Dr. Kuger, die Messe für eröffnet zu erklären!

Herr Oberbürgermeister Dr. Kuger

führte u. a. folgendes aus: Ich danke zunächst namens der Stadt für die Einladung zu dem feierlichen Akte, dem wir zu begehren uns anschließen. Ein anderes Bild als sonst zeigt heute dieser Saal. Er dient sonst der bildenden Kunst und Unterhaltung. Heute zeigt er uns Erzeugnisse deutscher Arbeit. Er widerspricht dadurch keineswegs den Aufgaben, die ihm gestellt sind, denn die Arbeit ist ein Teil dessen, was dem deutschen Volke nicht minder nützt, wie Bildung und Bildungsbefreiung, die sonst in diesem Saale sich veräußern. Es ist eine gewaltige Arbeit, die hier geleistet wurde. Man kann vielleicht sagen, daß eine intensivere Arbeit, als sie von dem Erfinder beansprucht werden muß, überhaupt nicht denkbar ist. Welches Ringen vor der Vollendung des Erzeugnisses, das auf Schuß Anspruch macht, zum Schluß und von dem geschützten Produkt zur Bewertung. Auf die Bewertung kommt es natürlich vor allem an. Es ist außerordentlich glücklich, daß bei dieser Veranstaltung nicht bloß derjenige an die Bewertung denkt, der sonst in einem bestimmten Unternehmen berufsmäßig Neuheiten und Ergänzungen des Vorhandenen finden muß, sondern daß auch der Erfinder, den ein glücklicher Gedanke oder auch ständige Überlegung zu solchen Erzeugnissen führt, sich gefördert sieht. Es ist ein Verdienst des Verbandes, daß er diese Ausstellung ins Leben gerufen hat.

Es wäre ein herrlicher Gedanke, wenn alljährlich dieser Teil der deutschen Geistesarbeit, der sich in Erfindungen ausdrückt, in seinen Möglichkeiten hier oder sonstwo in Deutschland gezeigt werden könnte. Daß die Stadt Mannheim heute ausgewählt ist, einen Abschnitt zu zeigen, dafür sind wir besonders dankbar. Ich glaube, Mannheim darf das Recht in Anspruch nehmen, bei einem derartigen Werke geistiger intensiver Arbeit nicht unberücksichtigt zu bleiben. Es wäre schön, zu denken, daß die gesamte deutsche Arbeit sich hier darstellt. Das wird aber ein Traum bleiben. Es ist aber schon viel gewonnen, wenn ein wichtiger Teilabschnitt sich, immer wiederkehrend, in der Ausstellung hier kundtut, weil es den Ansporn bietet, immer mehr Nützliches und Wichtiges durch Neuheiten und Erfindungen zu schaffen.

Ich wünsche dem Unternehmen einen guten Erfolg. Ich wünsche vor allem namens der Stadtgemeinde der Ausstellungsleitung, die sehr mühevoll Monate der Organisation und Prüfung hinter sich hat, alle Anerkennung. Ich wünsche aber auch, daß die zahlreichen Aussteller, unter welchen ich viele Mannheimer zu meiner großen Freude begrüßen darf, Industriefirmen sowohl wie freie Erfinder, ihre Erwartungen erfüllt sehen, die sie in die Veranstaltung setzen. Möge das sachkundige Urteil lauten, daß hier ganz Vortreffliches und Brauchbares und für den Kulturfortschritt Tüchtiges gezeigt wurde. Ich wünsche ferner, daß zahlreiche Gruppen von Besuchern angezogen werden, selbstverständlich überwiegend aus der hiesigen Stadt und Nachbarschaft, die die Ausstellungsgegenstände weniger nach der technischen Seite, wie nach der Verwendungsbereitschaft und recht viel kaufen. Ich wünsche zum Schluß, daß diese Ausstellung einen Markstein bilden möge in der Entwicklung des schönen Gedankens, der die Messe hervorgerufen hat, und so beiträgt zur Erhöhung der deutschen Wirtschaft und zur Stärkung des Deutschland überhaupt. In diesem Sinne erkläre ich die 2. Deutsche Erfindungs- und Neuheiten-Messe für eröffnet. (Lebhafter Beifall.)

Herr Handelskammerpräsident Lenel

lassen Sie mich Ihnen von Herzen Dank sagen und im Namen der durch die Handelskammer vertretenen Kreise von Handel und Industrie die Glückwünsche zur Eröffnung der zweiten Erfindungs- und Neuheiten-Messe in Mannheim übermitteln. Diese Glückwünsche sind umso herzlicher und aufrichtiger, weil ich glaube, daß der Geist, der sie bei Ihrem Werk geleitet hat, der Geist ist, den wir so bitter notwendig brauchen für den Wiederaufbau unserer deutschen Wirtschaft. Sie haben ein klares Ziel durch eigene Kraft und eisernen Willen und durch die Tat zur Erfüllung gebracht. Und das ist eine Leistung, zu der ich Sie vor allem von Herzen beglückwünsche will. Aber nicht nur diese Leistung ist es, die mich veranlaßt, Ihnen diese freundlichen Wünsche auszusprechen, sondern ich möchte auch, was Sie selbst ins Auge gefaßt haben, Ihre Idee begrüßen. Es ist ohne Zweifel ein außerordentlich glücklicher Gedanke, in Mannheim, der Stadt der Arbeit, eine Erfindungs- und Neuheiten-Messe zu rufen. Was es schon vor dem Krieg, eine Erfindungs- und Neuheiten-Messe, besonders den Unbemittelten, außerordentlich schwer, ihren Erfindungen, ihren Ideen und Neuheiten zu weiterer Anerkennung zu verhelfen, weil ihnen häufig die Mittel dazu gebrachten, sie in die Öffentlichkeit zu bringen, sie den Interessierten zugänglich zu machen, so sind jetzt nach dem Zusammenbruch Deutschlands und der Entwertung unserer Währung diese Schwierigkeiten noch unendlich zu vergrößern. Ich möchte es daher als einen trefflichen Gedanken bezeichnen, daß hier ein Treffpunkt geschaffen worden ist, an dem hoffentlich regelmäßig wiederkehrend die Erfinder mit den Interessierten sich zusammenfinden, um hier eine Heerschau abzuhalten über die Schöpfungen des deutschen Geistes und deutscher Erfindertätigkeit, und wo sich die Interessenten, aber auch das Publikum, überzeugen können, daß Neues geschaffen

worden ist. Ich wünsche Ihnen, daß der Veranstaltung, die sich hier so verheißungsvoll darbietet, ein voller Erfolg beschieden sein möge und aus diesem Anfang eine regelmäßig wiederkehrende, für Deutschland bedeutende Ausstellung werden möge.

Herr Architekt Beiter dankte für die freundlichen Wünsche und versicherte, daß, soweit es am Reichsverband für die Erfinder liegt, sie jeder Zeit bereit seien, an diesem Werke mitzuarbeiten zum Wohle unseres Vaterlandes.

Anschließend fand ein Rundgang durch die Ausstellung unter Führung der Messekommission statt, über den wir morgen noch ausführlich berichten werden.

Städtische Nachrichten.

Sprachklassen an der Mannheimer Volksschule.

Seit Ostern 1920 bestehen an der Mannheimer Volksschule von der VI. Klassenstufe an fremdsprachliche Klassen mit vorwiegend französischem Unterricht. Vor Einrichtung dieser Klassen wurde an der Mannheimer Volksschule zwar auch in unentgeltlicher Weise französischer Unterricht erteilt, aber außerhalb der normalen Unterrichtszeit in den sog. französischen Kurien. Die mit der Zusammenfassung der Schüler zu französischen Kurien gemachten Erfahrungen waren jedoch keine günstigen, und mancherlei Mängel traten zutage. Als erstes Hemmnis erwies sich insbesondere der Umstand, daß Schüler und Lehrer nach der vorausgegangenen Unterrichtsarbeit in diese Spätnachmittagsstunden nicht mehr die Frische und Spannkraft mitbringen konnten, die zur Ausführung dieser besonderen Aufgabe erforderlich ist. Wegen der Fortführung der früheren Einrichtung sprach auch weiterhin der Umstand, daß die Schüler, da sich der fakultative französischer Unterricht an den Nachmittagsunterricht angeschlossen, sehr spät nach Hause kamen.

Diese Mängel sind beseitigt durch Errichtung von fremdsprachlichen Klassen auf den oberen Klassenstufen für solche Schüler, die insbesondere nach der sprachlichen Seite eine ausreichende Befähigung aufweisen und aus sonst noch nicht und Leistungen als gut befunden worden sind und deren Eltern die Einschulung in eine Sprachklasse und damit die Inanspruchnahme des französischen Unterrichts wünschen. Freilich mußte mit der Einrichtung der Sprachklassen ein anderer ungünstiger Umstand in Kauf genommen werden, nämlich der für manche Kinder sich ergebende weitere Schulweg, der gar häufig Anlaß zu Klagen und Beschwerden gibt. So bedauerlich an sich die mit dem weiteren Schulweg verbundene Unbequemlichkeit für jene Kinder ist, die von der Einrichtung der Sprachklassen Gebrauch machen, so läßt sich dieser Mangel nicht ganz beseitigen, da die Sprachklassen nicht wie die Hauptklassen bezugsweise, sondern nur distriktweise (Reckardt, Alstadt, Schwabingerstadt mit Lindenshof) gebildet werden können. Doch war das Volksschulrektorsamt bemüht, bei Zusammenfassung der Sprachklassenschüler in den Schuldistrikten den Schulweg auf das denkbar geringste Maß zurückzuführen. Allerdings sind die zurückzulegenden Schulwege größer, als wie sie die frühere Vorkursstufe besuchenden Kinder zurückzulegen hatten, die dazu noch ein besonderes Schulgeld entrichten mußten. Wenn die Eltern die großen Vorteile in Erwägung ziehen, die ihren Kindern im späteren Berufsleben durch den vollgültigen unentgeltlichen Besuch der Sprachklassen mit erweitertem Lehrplan erwachsen, so werden sie wohl gerne das Opfer des größeren Schulweges für ihre Kinder in Kauf nehmen.

Neubau eines Verwaltungsgebäudes für die Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.

Durch Beschluß des Bürgerausschusses vom 28. November 1921 wurden die Mittel zur Erstellung eines Verwaltungsgebäudes für die Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke in Höhe von 4 800 000 M. bewilligt und bestimmt, daß seitens der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke im Benehmen mit dem Hochbauamt ein genaues Projekt nebst Kostenschätzung ausgearbeitet werden solle. In Ausführung dieses Beschlusses wurde die Bearbeitung der genauen Baupläne durch die beiden Ämter sofort aufgenommen und das fertige Projekt dem Bürgermeisteramt vorgelegt. Das Bauprogramm für dieses Projekt war, wie in der Stadträtlichen Begründung der Vorlage, die der am 5. Mai stattfindenden Bürgerausschussung zur Genehmigung vorliegt, ausgeführt, unter der Voraussetzung aufgestellt, daß die neu zu schaffenden Räume für die Zwecke der Verwaltung auf einen Zeitraum von 15-20 Jahren auszureichen haben. Die Grundrissgestaltung des neuen noch hochbauamt ausgearbeiteten Projekts suchte sich zunächst dem von dem Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken aufgestellten Entwurf entsprechend der Dreiecksform des vorhandenen Geländes anzupassen, um zu erreichen, daß die vorgeschriebene festgelegte Baufläche eingehalten würde. Da sich hierdurch keine befriedigende Lösung erzielen ließ, wurde das Projekt einer kleinen Unterkommission überwiesen, die aufgrund der vorgenommenen Prüfung Herrn Oberbaurat Zister beauftragte, unter Abweichung von den festgelegten Bauflächenlinien ein neues Projekt auszuarbeiten. Gleichzeitig sollte durch entsprechenden Ausbau der Dachgeschosse auf Vergrößerung der Büroräumlichkeiten Rücksicht genommen werden.

Bei dem am 1. April 1922 vorgelegten neuen Projekt wurde nun seitens des Hochbauamts die ursprünglich gewünschte Grundrissform vollständig aufgegeben. Anstelle eines Grundrisses, der sich den bestehenden Bauflächenlinien anpaßt, wurde eine rechtwinklige Ausdehnung aller Räume vorgezogen, die Gebäudefläche gegen das

In Erwartung der Fremden.

Ein Münchner Brief von Richard Kiehl

Se mehr wir uns dem Monatsmonat Mai nähern, um so fester sinkt das Thermometer und umso öfter unterbrechen Regenschauer, Sonne und Hagel die eisige Stille der Natur. Die Fremden des Frühjahrs erscheinen uns immer mehr als ein von den Dichtern zu Erwerbsschweden erkundener Schwindel, und wir geben den Vorsichtigen recht, die lieber um dreihundert Mark einen Regenschirm als um zwanzig einen Band April erstehen.

Aber trotz der novembertlichen Zerrung der Natur deuten zahlreiche Anzeichen auf das Nahen der besseren Hälfte des Jahres. Wie laut doch so richtig der Dichter?

„Und drüß der Frühling noch so sehr
Und näht er Rüd' und Hemden —
Und streut er Schnee und Dred' umher —
W a l t e m o n s d o c h, d i e — Fremden!“

Das weiß ganz München, und ganz München bereitet sich vor, sie würdig zu empfangen. Zwar sind in diesem Jahre noch manche Straßen unaufgerissen, während in den Vorfrühlingstagen der Fremden-Erwartung alle Trambahnlinien bloßgelegt zu werden pflegten. Auch der Hauptbahnhof, den man früher gerade in den Jahren der Reife-Jahrszeit mit Wasser- und Reparatur-Geräten zu einem Pfaffen, in diesem Jahre ist er so grau geblieben, wie man sich ihn nur wünschen kann. Dafür hat er sich nach beiden Seiten hin vergrößert: der Starnberger sowie der Holzschirmer Bahnhof vergrößern seine Planken und machen ihn zum größten Bahnhof der Welt. Da man den Bahnhof einer Stadt sein „Herz“ nennt, so ist denn auch einmal deutlich geworden, daß München nicht nur das goldene, sondern auch das größte Herz hat. Schon heute ist München wie verflucht die billige Stadt, als die sie in den letzten Jahren unbilliger wurde — einen Biermarkt für ein Ei hinlegen, das Fehlschießen für ein Pfund Fleisch und das Fünfschießen für das gleiche Quantum Butter. Schon heute kostet der Spinal zehn Mark, das Pfund Weintraube ebenfalls, und was wir, wenn dieser schöne Münchner Brief den Lesern zu Augen gekommen sein wird, hier in München für Brot und Milch zahlen werden, das ist heute noch weit mehr als das. Nicht jeder ist in der glücklichen Lage, sein Rührrad von einem Stromer treiben zu lassen. Nicht jeder kann als Maurer nach Oberammergau gehen, um für vierzig Mark die Stunde (die arbeitslosen Samstag- und Sonntag werden ebenfalls voll bezahlt und die unbilligste Bahnfahrt nach München voll erlegt) um also für 320

pro Tag Bauernhäuser in Hotels zu verwandeln oder als Maler an die kleinste Hütte ein heiliges Zeichen zu malen. Nicht jeder kann Fremdenzimmer gegen phantastische Mietzinsen den Vermittlungsämtern zur Verfügung stellen, nicht jeder — vor allem! — kann Portier oder Oberkellner sein! Und auch der Verdienstmöglichkeit auf der Vergnügungsseite des Ausstellungsgebietes sind Grenzen gesetzt. Auch hier wird, um ein Beispiel zu nennen, der Würstler oder der Koruflmann immer bessere Geschäfte machen als ein Regieratsrat, ein freier Schriftsteller oder ein pensionierter General.

Die aber, die in „Fremdenindustrie“ machen, wiegen sich im Vorglücke phantastischer Vorstellungen von der Quantität und Qualität der ihnen bevorstehenden Güter. Der Homburger Toni zum Beispiel, der sein Bauernzimmer (nur ein Zimmer!) zu vermieten gedankt, während er sich der billigeren Schlafgelegenheit im „Englischen Garten“ zu bedienen gedankt, macht nicht unter drei Dollars die Nacht. „Und ohne Bettmahl, die der'n's sei selber mitbringe, d' Herr von Amerika drüben“. Er ist streng, aber gerecht, der Toni. Er will in diesem Sommer, Punkt für Punkt, ein Million-Rache nehmen, und, Milliarden für Milliarden, an der Reparationskommission. In Oberammergau werden Zimmer angeboten, die sich dazu eignen, zu Verkaufsläden ausgebaut zu werden. Die glücklichen Besitzer verlangen nur — fünfzigtausend Mark Saisonmiete dafür! Woher die läbliche Absicht, eines Münchner Schieberfreundes das Pöhlensdorf durch die Errichtung einer „Bar“ und einer „Diele“ mit Zivilisation zu fernen, an dem läblichen Widerstand des moderneren Oberammergauer Bürgermeisters Kuj zu scheitern würde.

Die Fremden, die München heuer besuchen werden, werden auf eines diesmal verzichten müssen, auf unseren Tierpark. Alle Anstrengungen, die gemacht worden sind, den einzigartigen zoologischen Garten in Hellbrunn zu erhalten, sind vergebens gewesen, da das goldene Herz der Münchner Millionäre nicht nur keine, sondern auch des Geldstrandes Kammern vor der Rot des Tierparkes verstreut hat. Vielleicht, weil man meint, daß es in München eh genug Bienen gibt. Aber die sind lange nicht so pöhllich wie die Affen und Eisbären in Hellbrunn.

Kunst und Wissen.

Der Oberbürgermeister-Gedächtnisabend im Mufensaal, den der hier neu ins Leben gerufenen Verein für Volkshaus- und Spielplatz-Veranstaltungen, was ein nach zwei Seiten erfreulicher und vielseitiger Anfang der Vereinstätigkeit. Einmal war es der jüngere Vereinigung gelungen, sich eine beachtenswerte Teilnahme weiterer Kreise zu sichern, zum andern stand, was geboten wurde, auf einer schönen Höhe. Man wird daher mit gutem Gewissen die

Unterstützung der Bestrebungen fordern müssen, um so mehr, als beabsichtigt ist, vom Herbst ab planmäßig das Ziel zu verfolgen: für Werke solcher Dichter, die zu Unrecht unbeachtet geblieben sind, oder deren Werke sich die Bühnen aus irgendeinem Grunde verschlossen haben, zu werden. In erster Linie soll es sich um Dichter handeln, aus deren Schöpfungen dem Volke ein Auftrieb zu „vererbter Lebensauffassung“ — wie Alfred A d e r n o in seinen feinsinnigen Einfühlungsworten, die von Liebesrollen, doch nicht untrübsamer Verlesung in Geigers Schaffen zeugten, den deutschen „Idealismus“ umschrieb — gewonnen werden kann. Das sind volksbildnerische, volkserzieherische und kulturfördernde Bestrebungen, wie man sie heutzutage vom Theaterkulturverband einmal erwartet hätte. Junge Schauspielerschüler mühen sich (mit wechselndem Erfolg), die Schemata der Geigerischen Lyrik und Novellistik nachzuschaffen und dem heimischen Dichter Freunde zu gewinnen. Als Abbruch des Abends boten sie das Schauspiel „Der Fremdling“, einen mehr lyrischen als dramatischen Einakter. Anknüpfend an Homers wunderbares Odysseus-Rauschloch läßt Geiger den alternden Odysseus, den unwiderstehlich Sehnsucht anfaßt, sich noch einmal in die Wirbel des alten Abenteuererturns hineinzuwerfen und das Meer mit schwarzem Riese zu durchqueren, zur Insel der Phäaken kehren, wo die Königsstöchter dem stillen Erlebnis ihrer Jugend noch immer schmerzhaft nachsinnen. Mit dem Altern, dessen Lebenserkenntnis lautet: zuletzt hat jeder Mensch nur sich selbst, will sie die letzte Frucht teilen; als aber Poseidons Groll der Insel Verderben droht, übergibt Odysseus Rauschloch der Fürsorge ihrer Töchter und geht freiwillig ein Sühnopfer und ein Rebell gegen den Gott, in den Tod. Stimmung und Gedanke ist alles in diesem Werk, das, wie das ganze Schaffen Geigers, romantisch durchdrängt ist. Starter Beifall eines musterhaft aufmerksamen Publikums lohnte die Bemühungen aller Mitwirkenden.

Der schwäbische Dichter Heinrich Schöff feiert heute seinen 60. Geburtstag. Schöff ist kein Biograph und der lauten Worte sind wenige in seinen Büchern. Um so reiner ist ihr Gehalt an unüberflüssigen Kabinettbildern der Kleinmalerei. Schöff ist auch als Maler und Zeichner begabt.

Gründung der Preussischen Landesbühne. Den im Haushaltsausgleich des Preussischen Abgeordnetenhauses gegebenen Anregungen folgend, ist am 8. 4. in Berlin die Preussische Landesbühne G. m. b. H. gegründet worden. Die Preussische Landesbühne hat die Aufgabe, die gemeinnützige Theaterpflege in Preußen zusammenzufassen zu organisieren und eine Neuregelung des Landesbühnenwesens durchzuführen. Der Sitz der Gesellschaft ist Berlin. Gesellschaft sind u. a. der Verband der Deutschen Volkshaus-Vereine (Sitz Berlin) und der Bühnenvolksbund (Sitz Frankfurt a. M.). Dem

Badisch-pfälzische Maitage Mannheim 1922.

Mensch und Mode im XVIII. Jahrhundert.

Zur Erinnerung an die Laifade, daß die Stadt Mannheim als kaiserliche Residenz ein blühender Mittelpunkt der Kultur des 18. Jahrhunderts gewesen ist, veranstaltet hier die städtische Kunstschule vom 7. Mai bis 11. Juni eine Ausstellung, in der die besonders, vielleicht durch seine Zeit übertrifft die Schönheit der farbigen Erfindung dieser Epoche veranschaulicht werden soll. Durch sehr zahlreiche Zeichnungen, vom Galaschiff bis zum einfachen Bürgerkleide, echte Kostüme, Seiden- und Brokat-Stoffe, Spitzen, Hüte, Taschen und anderen modischen Kleinigkeiten, welche mit Hilfe von Stichen, Modelappern und zeitgenössischen Bildnissen noch zu beleben sind, soll versucht werden, das Bild der Menschen jener Tage mit größter Deutlichkeit wieder aufzurichten. Gelangt dies in der gelassenen Weise, so wird etwas gewonnen sein, woraus nicht nur das Niederländische Genie, sondern auch das kulturhistorisch gerichtete Interesse wesentliche Vorteile gewonnen werden können. Die Veranstaltung ist gewiß als Hinweis einer Reihe ähnlicher Veranstaltungen kultureller Natur. Sie ergänzt außerdem die aus Anlaß der badisch-pfälzischen Maitage gemachten Führungen durch das Mannheimer Schloß, von dem noch sehr wenig Menschen wissen, daß es sich um Größe, edler Schönheit und künstlerischer Würde zum mindesten mit Würzburg und Braunschweig messen kann.

Quadrat j 7 wurde zurückgelegt, um bessere Lichtverhältnisse in den Büroräumen zu erhalten. Bei den Verhandlungen wurde wegen der bestehenden Raumnot besonderer Wert noch darauf gelegt, daß die zur Verfügung stehende Geländefläche von vornherein gleich weitgehendst ausgenutzt wird. Dieses Ziel war jedoch nur dadurch zu erreichen, daß einzelne Bauteile über die für den Auslieferung geeignete Bauhöhe hinausgehoben wurden. Hierdurch wurde außer einer günstigeren Grundrhythmung der einzelnen Räume auch noch eine Vergrößerung der überbauten Fläche erzielt. Während einzelne Bauteile die Bauhöhe am Außenring geringfügig überschreiten, wurde die Hauptmasse der Gesamtanlage erheblich hinter die Bauhöhe zurückgelehrt. Dadurch wurde die Wirkung des Gebäudes im Straßenbild vorteilhaft gesteigert. Bei dem neu aufgestellten Projekt ist eine überbaute Fläche von 1910 Qm. vorgesehen, gegenüber 1500 Qm. bei dem früheren Entwurf. Der umbaute Raum ist um 65 Proz. größer als früher, da er jetzt mit 29 000 Kubm. gegenüber früher 17 500 Kubm. vorgesehen ist. Die beim vollen Ausbau nach dem neuen Projekt zur Verfügung stehenden Räume werden zwar von der Verwaltung der Werke in der nächsten Zeit nicht ganz benötigt werden. Trotzdem ist aber die Vergrößerung unbedingt zu empfehlen, da es bei dem derzeitigen allgemeinen Mangel an Büroräumen ohne weiteres möglich ist, die vorerst von der Verwaltung der Werke nicht benötigten Räume gemäßermaßen auszunutzen. Mit der Direktion der Großkraftwerk Mannheim U.-G. sind bereits Verhandlungen wegen Uebertragung von für deren Verwaltung benötigten Räumen eingeleitet. Wie bei dem früheren Projekt ist vorgesehen, die Bauausführung in Abschnitten vorzunehmen, und zwar soll zunächst der Flügel längs der Straße zwischen K 7 und J 7 in einer Länge von rund 62 Meter gebaut werden; der nach dem Außenring zu folgende Teil soll später erstellt werden. Durch Ausführung des ersten Bauabschnitts werden in 4 Stadtwerten zusammen 2200 Qm. Raum gewonnen.

Die Kosten für das jetzige Projekt betragen: 1. Abschnitt (rund 15 000 Kubm. zu 240 RM.) 3 600 000 RM., 2. Abschnitt (rund 14 000 Kubm. zu 240 RM.) 3 360 000 RM., für Lüftung, Einfriedigung usw. 340 000 RM., zusammen 7 300 000 RM. Infolge der seit Juli 1921 eingetretenen Geldentwertung müssen diese Preise heute um mindestens 100—120 Proz. erhöht werden. Die Gesamtkosten des Verwaltungsgebäudes werden sich also nach den heutigen Preisen auf rund 17 000 000 RM. belaufen. Mit dem Neubau des Verwaltungsgebäudes müssen die drei auf dem Baugelände stehenden Schuppen, in denen einige Werkstätten untergebracht sind, abgebrochen und die Werkstätten nach dem Anwesen Außenring 44 verlegt werden. Diese Verlegung, die mit Rücksicht auf die Ungünstigkeit der bisher benötigten Räume schon lange erforderlich gewesen wäre und nach Fertigstellung der Erweiterung der Werkstätten und Magazinengebäude ebenfalls vorgesehen war, erfordert einen Aufwand von rund 300 000 RM. Der Gesamtaufwand für die Erstellung des neuen Verwaltungsgebäudes einfaßl. der Werkstättenverlegung beläuft sich demnach auf rund 17 800 000 RM. Es ist deshalb die Erhöhung des bewilligten Kredits von 4 800 000 RM. auf 17 800 000 RM. erforderlich.

Mannheimer Jubiläums-Pferderennen.

Demjenigen, der sich der Rennbahn nähert, fallen schon die Arbeiten auf, die über Winter und im späten Frühjahr das Bild verändert haben. Ein neuer massiver Zaun schließt die Bahn von der Anfahrtsstraße ab und der prächtige Anstrich der gesamten Tribünen und Tribünenanlagen leuchtet schon von weitem durch das frische Grün der ersten Maitage. Um den Rundgang bei den kleinen Häuschen zu beginnen, die für manchen die Schaufenster des Renn-Nachmittags bedeuten, so sei hier gleich eine neue Anordnung erwähnt. Der 1. Platz enthält darnach nur noch 10 Markt-Schalter, der Hauptplatz nur Schalter für Wetten von 20 Markt auswärts und zwar sind die Annahmestellen derart eingerichtet, daß an den Frühgeln mit 20 Markt-Schaltern begonnen wird, während nach der Mitte zu die höheren Schalter liegen. Ihre Zahl ist wieder bedeutend vermehrt und zwar in der Hauptstraße die Schalter für 50 Markt, 100 Markt und 500 Markt. Die Schalter für die größte dieser Summen sind wieder für Sieg und Wagh gemeinsam eingerichtet. Bei der heutigen Geldentwertung ist es

Kaufmannsgesellschaft an die Herren Dr. Ludwig Seelig, Dr. Leo Schniger, Intendant Leopold Jessner, Direktor Arthur Jäling, Verlagdirektor Georg Springer, Ehrenamtliche Geschäftsführer sind die Herren W. G. Gerst, Generalsekretär des Bühnenvolksbundes und Dr. Siegf. Reitzel, Generalsekretär des Verbandes der Volkstheatervereine. Mit dieser Gründung ist ein für die ganze weitere Entwicklung des preussischen Theaters bedeutsamer Schritt vollzogen worden.

Die deutsche Künstler von Peru eingeladen. In Trujillo in Peru soll ein großes Freiheitsdenkmal errichtet werden zum 100jährigen Jubiläum der Unabhängigkeitserklärung des Landes. Zu dem internationalen Wettbewerb hat das peruanische Konsulat in Dresden fünf hervorragende deutsche Bildhauer eingeladen: Karl Aldiker und Georg Wöber in Dresden, Hermann Hahn in München, Hugo Becker in Berlin und Hubert Neher in Düsseldorf.

Der Musikdirektor Dr. Richard Barfa ist in Wien im Alter von 54 Jahren gestorben. Er hat sich besonders durch seine 1908 erschienene Allgemeine Geschichte der Musik einen Namen gemacht. Auch ist er als Opernregisseur (Ruhreigen, Werkegeit, Der Ruh) in weiten Kreisen bekannt gewesen. Seine musikalische Tätigkeit war reger; am Kunstmarkt hat er verdientvoll den Musikteil geleitet.

Die Beyingung des Mont Coirell. Zum Plane der Beyingung des Mont Coirell erzählt die „Tägliche Rundschau“ noch folgende Einzelheiten: Die Gesellschaft, die die Beyingung des Mont Coirell unternimmt, ist die zahlreichste Gesellschaft englischer Bergsteiger, die je zur Beyingung eines Riesengipfels aufzubrechen ist. Der Führer der acht englischen Mitglieder umfassenden Expedition ist Brigadegeneral Bruce, der als bester Kenner der Verhältnisse bei indischen Bergsteigungen gilt. Der einzige, der bereits an der Gründungsexpedition im vorigen Jahre teilnahm, ist G. V. Mallory. Die vier Männer, die wahrscheinlich allein den „Endspurt“ um die höchste Spitze ausführen werden, sind Dr. Ungkoff, Dr. Bates, Dr. Sommer und George Finch. Ungkoff ist der erfahrenste Bergsteiger im Himalaya-Gebiet, den es gegenwärtig gibt. Er hat im Jahre 1908 den Triluk-Gipfel von 24 000 Fuß Höhe bezwungen und damals mit den beiden italienischen Führern Messis und Henri Brocheri Erstbesteigung vollbracht. Während viele Sachverständige der Ansicht sind, daß nur durch langsame Gewöhnung an das Höhenklima der Mont Coirell erklimmt werden kann, ist Ungkoff der eifrigste Befürworter der anderen Ansicht, die den Gipfel in einem einzigen Sturm nehmen will.

wohl auch dem Publikum bequemer, wenn es nicht die vielen 10 Markt-Schalter mit den davor stehenden Wägen zu überwinden hat, um zu seiner Wetzelegende zu kommen. Daß auch diese kleinen Schalter bei ihrem relativ geringen Umfange dem Rennverein keine goldenen Berge versprechen können, beweist die Laifade, daß ein gesamtes Lotogebäude von 8 Schaltern mit 10 Markt-Wetten selbst bei vollster Ausnutzung an einem ganzen Renntag dem Rennverein nur 330 Markt an übrig bleibenden Prozentanteilen einbringen kann.

Der nächste Blick gilt den Tribünen, die in frischem Glanze erstrahlen und wieder einige Neuerungen zur Bequemlichkeit der Zuschauer aufweisen, so v. a. die Erhöhung des Niveau der Logen an den Betontribünen. Außerdem sind die reservierten Plätze, die früher auf der kleinen Freitribüne sich befanden, auf die jetztige große Tribüne verlegt und durch bequemere Aufgänge leicht zugänglich gemacht worden. Aber auch für die Besucher der anderen Plätze ist gut geforgt worden. Der Sattelplatz wurde durch Hingufügung eines Teils des Geländes vor den Stollen vergrößert und dafür der Hügel des 2. Platzes nach der Riedbahnseite hin entsprechend verlagert. Die Besucher dieses Platzes werden hierdurch die neuen Bogen der Flachbahn, auf deren Anlage solcher zurückzukommen sein wird, besonders gut im Verlauf der Rennen beobachten können. Vor den Tribünen fällt weiter auf, daß bei dem jetztigen Ausbau eine Veränderung eingetreten ist. Durch die gleiche schon erwähnte Neuanlage der Flachbahn wurde es nämlich nötig, das Ziel für die 1600 Meter Flachrennen um 150 Meter rückwärts zu verlegen. An dieser Stelle ist nun das alte Zielhäuschen abgebaut worden, während an dem allgemeinen Ziel ein neues mit allem Komfort und Eskorten der Neuzeit ausgestattetes Richterhaus — geplant war. Daß es noch nicht im vollen Umfang besteht und einen weiteren Schmuck der Zielfeste bedeutet, ist die Auswirkung des Metallarbeiterstreiks, durch den in den letzten Tagen verhindert wurde, daß das neue Zielgebäude zu voller Höhe aufgerichtet werden und die 2 Stadtwerte, die unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten doch noch an Ort und Stelle gebracht wurden, richtig ausgestellt werden konnten. Wie es werden wird, zeigt eine Aufnahme, die dem Publikum an dem Häuschen zugänglich ist. Es wird enthalten in dem unteren Stadtwert, das etwa 1 Meter über dem Gelände liegt, die Richtertribüne, im Mittelstod den Raum für die Zeitmessung und die später einzurichtende Zielphotographie, im oberen Stod den Raum für die offizielle Rennbeobachtung. Hauptsächlich wird bei den Herbstrennen das Richterhaus sich in dem geplanten freundlichen Gewand präsentieren.

Auch die Zuschauer am Redardamm werden von nun ab die Rennen mit allen Einzelheiten richtig verfolgen können. 3 große doppelreihige Nummerntafeln dafür sorgen, daß alle notwendigen Angaben auch ihnen zugänglich gemacht werden, die zur Ergänzung des offiziellen Programms dienen (Programmnummer, Reiter, Gewicht und Richtertruch). Die bisher dort im Gebrauch befindliche große Nummerntafel, auf der nur die Nummern der Starter aufgezogen wurden, wird außer Gebrauch gesetzt.

Angestelltenversicherung.

Büroangestellte sind nach dem Angestelltenversicherungs-gesetz versicherungspflichtig, soweit sie nicht mit niederen oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden. Mehrere Beschäftigungsarten sind nicht schreibbar, sondern Botengänge, Wächterdienste, Reinigungs-, Aufwachungs- und ähnliche Arbeiten (Küchenarbeiten); als mechanische Dienstleistungen sind reine Abschreibearbeiten (Kopier-) Arbeiten nach schriftlicher Vorlage anzusehen. Insbesondere sind folgende Dienstleistungen nicht mechanisch und daher versicherungspflichtig: Aufnahme und Uebertragung von Stenogrammen, mündliche und schriftliche Berichterstattung, Buchführung

Der Renn-Dienstag gehört der Mannheimer Kinderhilfe Helfst!

auch einfacher Art, häusliche Arbeiten, Wartenführung, Ausfüllung von Borduren, Registratorarbeiten. Versicherungspflicht besteht auch dann, wenn der überwiegende Teil der Dienstleistung mechanischer Art ist, da nur lediglich mit mechanischen Arbeiten beschäftigte Personen versicherungsfrei sind. Handlungslehrlinge im Sinne der §§ 76 ff. des Handelsgesetzbuches sind während der Dauer der Lehrzeit nicht versicherungspflichtig nach dem Versicherungs-gesetz für Angestellte. Büchsehrlinge, d. h. Lehrlinge, die nicht im Handelsgewerbe, sondern in Büros, z. B. bei Rechtsanwältinnen, Behörden usw. tätig sind, sind dann versicherungspflichtig, wenn ihre Tätigkeit nicht bloß in niederen oder lediglich mechanischen Dienstleistungen besteht und wenn das gesamte Gehalt die Hälfte des Ortslohnes für Angestellte desselben Grades und desselben Alters übersteigt. Die Versicherungspflicht beginnt mit dem Tage, an dem der Angestellte 16 Jahre alt wird. Für Kolonialde in Handelsgewerbe, für die ein regelrechtes Verhältnis (Verhütung) besteht, gilt dasselbe wie für Handlungslehrlinge. Auskunft erteilt der Ortsausschuß der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung, M. G. 14, in den Sprechstunden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, nachmittags von 3—7 Uhr.

Die erste Nummer der neuen Rennsport-Zeitung „Mannheimer Rennzeitung“ ist heute Mittag im Verlage der Druckerei Dr. Haas im Umfange von 12 Seiten erschienen. Indem wir alle Freunde des Rennsports auf den interessanten Inhalt, der vor allem für alle Wetter-unabhängig ist, hinweisen, möchten wir nicht verfehlen, auf den Jubiläumartikel aufmerksam zu machen, der unter dem Titel „50 Jahre Pferderennen in Mannheim“ ein anschauliches Bild von der Entwicklung des Badischen Rennvereins in den verflochtenen 50 Jahren und damit der Mannheimer Pferderennen entwirft.

Einführung der Familienversicherung. Wir machen auf die im Anzeigenteil enthaltene Bekanntmachung der Allgemeinen Ortsrentenkasse Mannheim über die Einführung der Familienversicherung am 1. Mai d. J. aufmerksam. Anspruch haben die in der Bekanntmachung näher bezeichneten Familienangehörigen, ohne daß für die Leistungen besondere Beiträge erhoben werden. Wenn die Leistungen zunächst auch nicht voll befriedigen, so ist immerhin damit der Anfang gemacht und der weitere Ausbau derselben kann je nach Gestaltung der Kassenfinanzen nach und nach erfolgen. Die Kasse hat mit der Einführung der Familienversicherung sicherlich einem nur zu bringenden Bedürfnis der heutigen Zeit entsprochen; denn die Zahl derer, die unter den obwaltenden Verhältnissen nicht mehr in der Lage sind, ärztliche Hilfe für ihre Familie zu beschaffen, wird von Tag zu Tag größer. Wohl war den Kassenmitgliedern die Möglichkeit gegeben, ihre Angehörigen bei den Redaktions-Vereinen zu versichern. Ein großer Teil mußte aber hierupon Abstand nehmen, weil er nicht in der Lage war, die hierfür erforderlichen Beiträge aufzubringen.

Veranstaltungen.

Königstheater „Apollo“. Am Montag, 1. Mai beginnt das an einen Roman heranreife, unter persönlicher Leitung von Direktor E. H. A. (Wiener Volkoper und Bürgertheater) stehende Wiener Operetten-Gesellschaft mit der „Cagliostro-Oper“ von Camille Saint-Saëns. Die Titelrolle singt Wiener erster Operettenstar Ida Kutschka, die auch hier Kustoden erregen dürfte. Die übrigen Partien sind ebenfalls mit ersten Wiener Kräften besetzt. Die Inszenierung leitet Wiener bedeutendster Operetten-Regisseur H. Gutmann. Am Donnerstag, 4. Mai erfolgt die Eröffnung der Operette

„Josefine Galmeyer“ in der Wiener Originalbesetzung unter persönlicher Leitung des Komponisten Paul Knappler und dem Kammerlänger Fritz Schröder von der Staatsoper Wien als Gast. Die Preise sind entsprechend der Bedeutung des Stoffes für den Maimonat erhöht.

Kommunale Chronik.

Die Bauämter in den deutschen Großstädten.

Nach den vorliegenden Ergebnissen über die Bauämter in 36 Großstädten sind laut Reichsanzeiger im vierten Vierteljahr 1921 2340 und damit im ganzen Kalenderjahr 7922 Wohnungen errichtet worden. Gegenüber dem Vorjahr ist der Zugang an Wohnungsbau im Jahre 1921 um 1714 und gegenüber 1920 um 6114 höher. Die an sich nicht unbeträchtliche Zahl neu errichteten Wohnungsbau beruht im wesentlichen auf der größeren Tätigkeit im Kleinbau. Infolgedessen liegt die Zahl der neu errichteten Wohnungen nicht so hoch über der errichteten Wohnungsbau. Der Zugang an Wohnungen an Wohnungen betrug im vierten Vierteljahr 6501 und im Kalenderjahr 1921 21 273. Von den Wohnungsbau entfallen demnach im Durchschnitt noch nicht ganz 3 Wohnungen. Der Gesamtzugang an Wohnungen betrug gegenüber dem Jahre 1920 um 2488 und gegenüber 1919 um 13 001 höher. Den stärksten Zugang an Wohnungsbau haben die Städte Essen und Köln. Der Zugang an Wohnungen war am höchsten in Köln und in Hamburg, demnach noch in Offen, Bremen und Dortmund.

Auf die gemeinnützige Bauämter entfallen von den Wohnungsbau im vierten Vierteljahr 1921 833 v. G. und im Kalenderjahr 6470 — 81,1 v. G. Gegenüber dem Vorjahr hat die gemeinnützige Bauämter 1921 Häuser und die übrige Bauämter 512 Häuser mehr errichtet. An Wohnungen wurden durch die gemeinnützige Bauämter 3735 im vierten Vierteljahr und 12 208 im Kalenderjahr 1921 geschaffen, durch die übrige Bauämter 2768 und 9045 Wohnungen. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr beträgt bei der gemeinnützigen Bauämter 1848 Wohnungen oder 17,7 v. G., bei der übrigen Bauämter 012 oder 7,3 v. G. Die Zahlen zeigen, daß auch die freie Bauämter, wenn auch noch ganz bescheiden, sich wiederum an der Erfüllung von Wohnungen in kürzester Frist an beteiligen beginnt. Gegenüber dem Jahre 1919, in dem 31 702 Wohnungen neu geschaffen wurden, bedeutet das Ergebnis der gesamten Bauämter im Jahre 1921 noch ein gewaltigem Zurückbleiben, und zwar um 61,1 v. G., das um so schwerwiegender zu beurteilen ist, als in den Vorjahren noch weniger und in den Kriegsjahren nahezu gar keine Wohnungen erbaut worden sind.

21. Singen, 24. April. Im ersten und zweiten Kriegsjahre verließen ausländische Danen und Geldegeber des öfteren, ausländisches Kapital zu scheinbar günstigen Bedingungen in Deutschland unterzubringen. Stets war die Bebingung gestellt, daß die Kapitalisten in der Währung des Land, dem die Gelder einfließen, juristisch gebunden seien. Darin lag eine große Gefahr für den Kapitalempfänger, da der Ausgung des Krieges nicht vorausgesehen war, und — wie sich jetzt mit erschreckender Deutlichkeit zeigt — ein unglücklicher Ausgung des Krieges von katastrophaler Wirkung auf die Währung sein mußte. Da auch besonders böswillige Gemeinden solche Angebote erteilten, sah sich letzterzeit das Reichsministerium des Innern veranlaßt, vor dem Abschluß von Darlehensverträgen mit ausländischen Geldgebern zu warnen. Nicht mit der allgemeinen Erlange nach diese Warnung regierungsmäßig auch für die Fremdenrechte die Behausungsmittel einfluß aus der Schweiz. Diese Nachlässigkeit rächt sich in den betroffenen Gemeinden heute bitter. So muß Singen a. B. für seine Fremden-schuld (etwa 400 000 Schweizer Franken) weit über eine Million Papiermark nur für die Berginsung der Schuld aufwenden. Was das bei der heutigen kommunalen Finanzlage bedeutet, wird jeder ermessen können.

1. Kaiserlautern, 20. April. Eine weitere Milchpreis-erhöhung ab 1. Mai d. J. hat eine Landesversammlung der Reichs Bauernschaft des Pfalz in Kaiserlautern beschlossen. Der Milchpreis für einen Liter Milch wurde auf neun Mark festgesetzt.

Aus dem Lande.

21. Koblenz, 27. April. Demnach sind 90 Jahre seit der Eröffnung der Bahnverbindung Koblenz-Neuwied-Ortenberg verfloßen.

K. Kassel, 27. April. Die „Kasseler Tageblatt“ erzählt, wie die in Kasselheim Nationaler Arbeiterverein der badischen Gruppenpolizei in den nächsten Tagen nach Kassel verlegt, nachdem die Holzgewerkschaft ihre Aufgabe im Oberland erfüllt hat.

K. Kassel, 28. April. Generalmajor Heusch ist in Berlin gestorben. Heusch, ein alter verdienter Militär, der in zwei Feldzügen für Deutschland im Felde stand, hatte sich nach seiner Zurückkehrung in dem schönen Entzügen niedergelassen. Seine wohlverdiente Ruhe jedoch genoh er nicht, indem er seine ganze Persönlichkeit in den Dienst der badischen Militärvereine, zuletzt des bad. Kriegerbundes stellte. Bei diesen Organisationen war er jahrzehntelang im Vorstandesamt tätig, auch delegierte er die Schriftleitung der Kriegerzeitung. Viele Jahre war er Vorsitzender des Krieger- und Pfingsttag-Militärvereinsverbandes.

K. Pforzheim, 28. April. Einem tödlichen Unglücksfall ist der Koffer des Metallarbeiterverbandes Hermann Wilmmer zum Opfer gefallen. Infolge des Rennens bemerkte er, als er auf dem Rad von Wehlingen nach der Stadt fuhr, einen ihm entgegenkommenden Kraftwagen zu spät, blieb in den Schienen der Straßenbahn hängen und wurde von dem Kraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

1. Mühlheim, 28. April. Ein in die Schweiz reisendes Ehepaar ist, während es sich zwischen Freiburg und Basel in den Spitzelal begab, seines Gepäcks im Werte von 100 000 M verlustig gegangen. Die beiden Reisestoffe wurden aus einem Abteil 1. Klasse entwendet. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

K. Weisweil, 28. April. In Oberwangen (Amt Wondorf) wurden von der Staatsanwaltschaft Madhat die Bandwirte Wilhelm und Johann Weber (Vater und Sohn) wegen Verdrachts der Ermordung des Hilfsgruppenführers Blöde von hier verhaftet und ins Amtsgefängnis Weisweil eingeliefert. Bekanntlich wurde der Hilfsgruppenführer Blöde am 7. Juli 1919 im sog. „Schöbelschen Wald“ bei Weisweil an der Schweizer Grenze aufgefunden.

Berichtszeitung.

Mannheimer Schöffengericht.

Unverdorben ist der fleißige Mal, darunter mit Justizhaus vorbestrafter Schloffer Friedrich Kraushaar. Auf der Suche ohne Arbeit zu Geld zu kommen, findet er immer wieder von dem Deuten, die nicht alle werden. Diesmal neigte er einen Schöffengericht Bandwört um 40 RM. und einen Friedrichs-Schloffer Schloffermeister um 400 RM. Kraushaar gefühl sich in der Nähe des „wildes Mannes“, aber der Gefängnisarzt hat ihn auf seine Verhältnisse geprüft und ist zur Ueberzeugung gekommen, daß er ein verlässlicher Schloffer sei, der für sein Tun verantwortlich zu machen ist. Infolgedessen einer Strafe, die er von einem anderen Bericht mitbrachte, wurde auf anderthalb Jahre Gefängnis erkannt.

Weiter ist ne ledere Sache, wenn sie einem selbst gebührt. Aber dem Weisweil Joseph hat schmiedet sie auch, wenn er nicht Eigentümer ist. Kürzlich erkrankte er sich eines Butterpöckels. Der Empfängerin ist Fraulein in den R-Quadranten sein sollte. Die Adresse war unbedeutlich geschrieben und das „R“ sah aus wie ein „C“. Bei der Nachfrage in dem Haus in „C“ grüßte der Hausherr an, daß der Sohn manches Mal hinter schmiedelichen Garten an hahn, der schon manches Mal hinter schmiedelichen Garten an hahn, der schon manches Mal hinter schmiedelichen Garten an hahn. Der Mann als kein Mieterin aus. Das Paket wurde ihm nicht abgehändigt. Frau und Bruder schrieben er ein paar Tage in Butter und dann grüßte er die Sache erkrankt. Als das erwartete Butterpaket ausblieb, kam schließlich doch eine Reklamation an die Post. Durch sein Drängen bei der Postfrage brachte hahn nach Postboten noch in solchen Verdrach. Der Betrag wurde nach zwei Monaten Refusion anhandet. Der Bruder erhielt wegen Schloffer zwei Wochen Gefängnis.

Neues aus aller Welt.

Frachtbriefuntersuchungen. Auf dem Braunsauer Güterbahn sind große Frachtbriefuntersuchungen und damit zusammenhängend Güterentwertungen entdeckt worden...

200 000 M für ein Damen- oder Tierheim! Die im Februar 1922 in Charlottenburg verstorbenen Schriftstellerin Else Gales-Gude hat der Stadt Potsdam ein Vermächtnis in Höhe von 200 000 M gemacht...

Ein Pfund Brot = 100 000 Rubel. In Petersburg hat der Preis für ein Pfund Brot 100 000 Rubel erreicht.

Brandstiftung. Eine schwere Feuerbrunst ist in dem Zollgebäude in Mataga ausgebrochen, in dem sich die Wohnungen, die Zollverwaltung, das Schatzamt das Finanzamt, die Büros des Generalrates und die Polizeidirektion befinden...

Wetterdienstnachrichten

Der badischen Landeswetterdienst in Karlsruhe. Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^u morgens)

Table with 10 columns: Station, Wind, Temp, etc. Rows include Berlin, Königsberg, Karlsruhe, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Die Wetterlage hat sich wenig geändert, da das Tiefdruckgebiet über der Nordsee fortwährend Zentral-Europa beherrscht. Eine vorübergehende Druckstörung brachte nachmittags in unserem Gebiet wieder Niederschläge...

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde.

Samstag, den 30. April 1922.

Lehrerbildende: Morgens 9 Uhr Pred. Hr. Hager; 10 Uhr Pred. Marineplaner a. D. Gabriel, Generalkaplan des Sees. Bundes; 11 Uhr Kinder Gottesdienst...

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Diakonissenhaus-Kapelle, F 7, 28: Sonntag nachm. 5 Uhr Pred. Hr. Wagner. Verein evangelische Gemeindefrauen. Verein für Junge Mädchen...

Methodisten-Kirche.

Jugendheim, F 4, 29: Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr Predigt; 11 Uhr Sonntagsschule; Abend-Predigt fällt aus...

Neuapostolische Gemeinde.

Wald des Realgymnasiums, Talstr. 4: Gottesdienst Sonntag vormittag 10 1/2 Uhr; nachmittags 1 1/2 Uhr...

Katholische Gemeinde.

Samstag. Von 3-7 Uhr und von 1/2 8 Uhr an öffentliche Beichte. Sonntag. (Schluß der östlichen Zeit) Von 6 Uhr an öffentliche Beichte...

Untere katholische Pfarrei.

Samstag. Von 4 Uhr an Beichte. Sonntag. 6 Uhr: Beichte. 6 und 7 Uhr: hl. Messe mit Aussetzung der H. Kommunion...

Kath. Bürgerhospital.

Samstag. 4 1/2 Uhr: Eucharistie mit Predigt. Sonntag. 4 1/2 Uhr: Eucharistie mit Predigt. 10 Uhr: Eucharistie...

Obere katholische Pfarrei.

Samstag. Von 4-7 Uhr und nach 1/2 8 Uhr: Beichte. Sonntag. Von 6 Uhr an Beichte. 10 1/2 Uhr: Eucharistie...

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Donnerstag. Abends von 1/2 8-1/2 8 Uhr Beichte. Freitag. 6 Uhr: hl. Messe mit Beichte...

Samstag. Von 4-7 Uhr und nach 1/2 8 Uhr: Beichte. Sonntag. Von 6 Uhr an Beichte...

Donnerstag. Nachmittags von 5-7 Uhr: Beichte. Freitag. (Heil. Jesu-Kant mit Segen) Von 6 Uhr an Beichte...

Samstag. 4-7 Uhr und nach 1/2 8 Uhr: Beichte. Sonntag. 6 Uhr: Beichte...

Samstag. 2, 3 und 7 Uhr: Beichte. Sonntag. 6 Uhr: Beichte...

Samstag. 2, 3 und 7 Uhr: Beichte. Sonntag. 6 Uhr: Beichte...

Samstag. 2, 3 und 7 Uhr: Beichte. Sonntag. 6 Uhr: Beichte...

Samstag. 2, 3 und 7 Uhr: Beichte. Sonntag. 6 Uhr: Beichte...

Samstag. 2, 3 und 7 Uhr: Beichte. Sonntag. 6 Uhr: Beichte...

Samstag. 2, 3 und 7 Uhr: Beichte. Sonntag. 6 Uhr: Beichte...

Offene Stellen. Leistungsfäh. Spezialfabrik erstklass. galvanisch. Batterien u. Elemente. Vertreter in Mannheim eine neue Agentur zu gründen...

Perfekte Stenotypistinnen. von hiesiger Schiffs- und Speditionsgesellschaft per sofort gesucht. Angebote unt. O. Q. 191 an die Geschäftsstelle.

Singer, ausgeleitet Schuhmacher. Verkauferin. Junge Dame. Fräulein. Verkäufe. Haus. Wohnhaus.

Kopfbank. 1500 mm Flächendurchmesser, 3600 kg. schwer. gut erhalten, wegen Umstellung zu verkaufen. Badische Maschinenfabrik Durlach.

in Mannheim eine neue Agentur zu gründen. Tücht. Kaufmann. Mädchen. Bess. Mädchen.

Ein Mädchen. Braves Mädchen. Schulentf. Junge. Kuchlehrer.

Braves Mädchen. Schulentf. Junge. Kuchlehrer.

Suche für älteren fleißigen, ehrlichen Herrn Stellung. Junger Schlosser sucht Nebenbeschäftigung. Schulentf. Junge. Kuchlehrer.

Verkaufe. Haus. Wohnhaus. Fast neues Damen-Rad.

Anzüge. Raglan. Paletots. Hosen in großer Auswahl. Kinderwagen. 1 Benzin-Motor. Linoleum.

Schneider-Maschinen. Anzahl Kisten. Rummel & Cie. Vermietungen. Möbel, Zimmer.



